

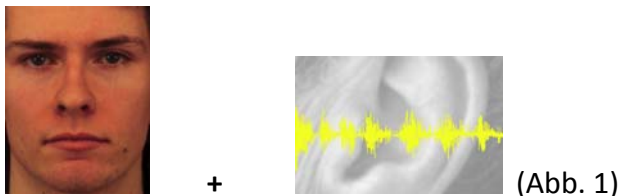
Furchtkonditionierung bei Gesunden – Einfluss des Geschlechtes

Der Bauch grummelt, die Hände sind zitterig und das Herz schlägt schneller als sonst... Jeder kennt dieses Gefühl, wenn er vor mehreren Zuhörern etwas referieren soll oder zu einem Vorstellungsgespräch geladen ist. Pathologisch wird es dann, wenn sich dieses Gefühl auch schon in alltäglichen zwischenmenschlichen Interaktionen einstellt und sich die Betroffenen sehr stark zurückziehen.

Was denkt der andere jetzt von mir? Bestimmt hat er meine verschwitzen Hände bemerkt und hält mich für komplett unfähig...! – ein typischer Gedanke einer an Sozialphobie leidenden Person. Sie zählt zu den häufigsten Angststörungen. Bisher ungelöste Fragen sind dabei: Warum erkranken viel mehr Frauen an einer sozialen Phobie als Männer? Zeigen Frauen womöglich eine höhere Vulnerabilität?

Heute geht man davon aus, dass der Erkrankung eine multifaktorielle Genese zugrunde liegt. Neurobiologische Faktoren scheinen bei der Entstehung der Sozialphobie ebenso eine Rolle zu spielen wie eine genetische Prädisposition und Umwelteinflüsse. Lerntheoretische Modelle bieten ebenfalls wichtige Erklärungsansätze.

Letzteres untersucht die klassische „Furcht“-Konditionierung: Die wiederholte Kopplung eines neutralen Reizes (neutrales Gesicht) mit einem Angst-induzierenden Reiz (unangenehmer Ton) führt schließlich zur konditionierten Reaktion (Abb. 1) . Das heißt, die Versuchsperson erschrickt bereits beim Anblick des neutralen Reizes, auch wenn dieser **ohne** den Angst-induzierenden Reiz dargeboten wird.



Wir führen dies Konditionierungsexperiment mit gesunden Versuchspersonen beider Geschlechter durch. Mit Hilfe der funktionellen MRT wollen wir folgenden Fragen nachgehen:

- Gibt es Unterschiede zwischen den Geschlechtern bezüglich der neuronalen Aktivität in den angstrelevanten Zentren des Gehirns?
- Zeigen die fMRT-Daten eine Korrelation zwischen Konditionierbarkeit und allgemeiner Ängstlichkeit der Probandinnen und Probanden?
- Wie bewerten Frauen und wie bewerten dagegen Männer die dargebotenen Stimuli?